

Der Auftrag

Yusuf Kaya und Helge Meier kannten sich seit den Kindergarten-
tagen und waren bis heute unzertrennliche Freunde. Sowohl in
der Grund- als auch in der Gemeinschaftsschule scheiterte der
Versuch, sie in verschiedene Klassen zu stecken. Sie
verweigerten solange ihre Mitarbeit, bis ihre Eltern die
Lehrer inständig baten, sie doch in einer Klasse zu
unterrichten. Das führte zwar nicht zwangsläufig zu guten
Noten, dafür ödete sie die Schule zu sehr an, aber sie störten
zumindest nicht mehr ununterbrochen den Unterricht. Sie waren
vielmehr meist damit beschäftigt, sich über die Missionen
ihres neusten Computerspiels auszutauschen, die Waffen und
Fahrzeugwahl zu diskutieren und mit ihren Erfolgen anzugeben.
Seit ein paar Wochen hatten die beiden 12jährigen es sich zur
Aufgabe gemacht, ihre Computerspiel-Erfahrungen auf ihren Kiez
zu übertragen. Sie überlegten sich Aufträge, die sie zu
erledigen hätten. Fremde Menschen auf der Straße zu verfolgen,
Geschäfte zu überwachen oder auch Süßigkeiten zu klauen. Heute
lautete der Auftrag: Beobachtung von auffälligen Autos und
deren Fahrer einschüchtern. Die heisere Stimme ihres
Deutschlehrers unterbrach sie bei den weiteren
Planungen.

»Yusuf und Helge, wir sprechen gerade über das
Briefeschreiben. Wann habt ihr das letzte Mal einen Brief
geschrieben?«

Yusuf und Helge schauten erst sich, dann ihren Lehrer
fragend an.

»Is lange her, Herr Knecht.«

»Bei mir auch.« Helge überlegte. »So vor sechs, sieben
Jahren?«

»Du konntest mit fünf Jahren schon schreiben?« Herr Knecht tat überrascht.

»Kann mich nicht mehr erinnern. Is ja schon lange her.«

Yusuf kam ihm zu Hilfe. »Der Brief war an mich. Ich erinnere mich jetzt.«

»Und was stand in dem Brief?«

»Das weiß ich nicht. Ich konnte noch nicht lesen.«

In der Klasse brach schallendes Gelächter aus. Als sich die Schülerinnen und Schüler wieder einigermaßen beruhigt hatten, fuhr Lehrer Knecht gefasst fort.

»Schade, dass wir nicht erfahren, was du Yusuf damals geschrieben hast, Helge.« Er überlegt kurz. »Dafür habe ich eine Aufgabe für euch. Schreibt bis zur nächsten Stunde einen Brief an die Klasse in dem ihr berichtet, was ihr heute Nachmittag erlebt habt.« Damit beendete Herr Knecht die Stunde.

Yusuf und Helge beschlossen den restlichen Unterricht zu schwänzen. Vier Stunden Schule an einem Tag mussten reichen. Sie verabredeten sich für 13:00 Uhr an der Litfaßsäule auf dem Hein-Köllisch-Platz.

Yusuf kam eine halbe Stunde zu spät zum Treffpunkt, doch das war Helge gewohnt. Er blickte von seinem Smartphone auf, als Yusuf keuchend vor ihm stand.

»Ich musste meine Schwester wieder vom Kindergarten abholen.« Yusuf schnappte nach Luft wie eine Kaulquappe.

»Wir sind früher doch auch allein nach Hause gegangen.«

»Aus der Grundschule aber erst, du Penner.« Yusuf grinste. »Komm. Lass uns unseren Auftrag erfüllen.«

Helge und Yusuf schlenderten betont lässig über den Hein-Köllisch-Platz Richtung Lange Straße. Aufmerksam begutachteten sie die Autos, konnten aber nichts Auffälliges feststellen.

Dann sahen sie, wie ein schwarzer SUV langsam aus der Hamburger Hochstraße in die Lange Straße einbog.

»Hast du die fette Karre schon mal hier gesehen?« Helge konnte seine Aufregung nicht verbergen. Yusuf schüttelte den Kopf. »Aus Hamburg kommt der nicht. Das Kennzeichen beginnt mit DN.« Er machte eine kurze Pause. »Vielleicht hat er sich verfahren.«

»Wäre besser für ihn«, sagte Helge grimmig.

Sie sahen, wie der SUV kurz in der Lange Straße stehen blieb, dann aber weiterfuhr und in den Pinnasberg einbog.

»Ich wette, der kommt gleich wieder hier vorbei.« Der Klang in Helges Stimme strotzte vor Überzeugung.

»Woher willst du das wissen?«

»Habe ich so im Gefühl. Lass uns hier an der Ecke stehen bleiben.«

Die beiden Jungen stellten sich vor einen Kaugummiautomaten, der an der Wand der Marmara-Bar befestigt war. So fielen sie nicht weiter auf, denn Jungs in ihrem Alter standen nun mal auf Kaugummi. Von hier aus hatten sie einen guten Überblick über die Straßen. Helge warf eine 50 Cent Münze in den Automaten und fischte drei bunte Kugeln heraus.

»Die sehen ja eklig aus.« Yusuf verzog das Gesicht.

Helge steckte sich eine Kugel in den Mund. »Schmecken aber super.«

»Da kommt der SUV wieder.«

Helge warf die beiden anderen Kugel weg und sie stellten sich beide mit dem Rücken zur Straße vor den Automaten. In der Fensterscheibe der Marmara-Bar konnten sie sehen, wie der SUV langsam die Heidritterstraße herunterfuhr und wieder in die Lange Straße einbog. Dann parkte der SUV auf der gegenüberliegenden Seite vor Haus Nummer 9 ein.

Yusuf und Helge sahen eine Person im Wagen sitzen, die aber nicht ausstieg.

Fünf Minuten später saß der Fahrer immer noch im Auto und schien auf etwas zu warten.

»Mist«, fluchte Helge, »da passiert nichts.«

»Wir können die Karre ja schlecht mit einem Stein verschönern, wenn der Typ noch im Wagen sitzen.« Yusuf tänzelte nervös auf der Stelle. »Komm, wir drehen erst mal eine Runde. Wir entdecken bestimmt noch andere auffällige Autos.«

Helge war nicht gerade begeistert von der Idee.

»Hoffentlich verpassen wir nichts. Stell dir mal vor, der hätte einen Gefangenen im Kofferraum.«

»Und warum sollte er dann hier stehen?«

Helge zuckte mit den Schultern. »Keine Ahnung.«

Die beiden Jungen gingen los und trotteten an der Kirche, deren Turmuhr gerade zwei Uhr schlug, vorbei Richtung Hafestraße. Sie entdeckten auf ihrem Rundgang jedoch nichts Interessantes. In dieser Gegend standen leider nur Schrottkarren herum. Nach einer halben Stunde waren sie wieder am Hein-Köllisch-Platz und sahen schon von weitem, dass der schwarze SUV noch am selben Platz stand. Auch der Fahrer saß noch im Auto. Yusuf und Helge wollten gerade unauffällig an dem Wagen vorbeischlendern, als sie einen Mann mit Rucksack auf dem Rücken auf das Haus Nummer 9 zugehen sahen.

»Der Fahrer wartet bestimmt auf diese Typen«, sagte Yusuf im Brustton der Überzeugung.

»Vielleicht will er ihn entführen.« Helge war aufgeregt. »Komm«, er zog Yusuf am Arm, »wir verstecken uns hinter der Fahrradbox.«

Kaum hatten sie sich versteckt, stieg der Fahrer aus dem SUV.

»Der sieht mit seiner Glatze echt gruselig aus«, flüsterte Helge.

Der Fahrer schaute sich um und holte etwas aus seiner Jackentasche. Dann lief er geduckt auf den Typen mit dem Rucksack zu, der gerade seinen Schlüssel in die Haustür steckte. Bevor er die Haustür öffnen konnte, wurde ihm ein schwarzer Sack über den Kopf gestülpt. Der Glatzkopf nahm ihn sofort in einen festen Würgegriff und schleppte ihn schleifend zum SUV. Dort stieß er ihn rücksichtslos auf die Rückbank und fuhr schnell mit dem Wagen davon.

Yusuf und Helge hatten die ganze Zeit über die Luft angehalten. Dann atmeten sie aus und schauten sich an.

»Das war ja krass und echt brutal. Schnappt ihn sich einfach.« Helge war aus dem Häuschen. »Ob er ihn umbringen wird?«

»Ey, du guckst zu viele Filme«, antwortete Yusuf.

»Sagt meine Mutter auch.«

»Lass uns mal zum Kiosk.«

»Zu Hubi? Willst du Haribo klauen?«

»Nee, ich brauch was zu schreiben. Ich habe mir das Kennzeichen gemerkt.«

Am nächsten Tag saßen Yusuf und Helge wieder im Klassenzimmer. In der Musikstunde hatten sie die letzten Änderungen an ihrem Brief vorgenommen, den sie gestern Abend verfasst hatten. Die Schilderung bis zum Besuch auf der Davidwache, Hamburgs berühmtester Polizeistation, stimmte mehr oder weniger mit den Geschehnissen des Nachmittags überein. Da sie allerdings den Eindruck hatten, dass die Polizeibeamten ihre Beobachtungen

nicht ernst nehmen, entsprangen die Ausführungen über den weiteren Verlauf des Tages ihrer Fantasie.

»Vielleicht sollten wir noch eine Geiselnahme einbauen«, schlug Helge voller Enthusiasmus vor.

»Ich finde, die Schießerei reicht«, sagte Yusuf.

»Aber dann sollte mindestens einer der Polizisten sterben.«

»Vielleicht eher verletzt werden.«

»Dann aber schwer.«

»Na gut.« Yusuf strich den letzten Absatz und begann die Schießerei neu zu formulieren. Sie waren beide so vertieft in ihre Arbeit, dass sie ihre Musiklehrerin nicht bemerkten, die sie schon seit einiger Zeit beobachtet hatte.

»Ich würde mich freuen, wenn ihr mit so viel Begeisterung auch am Musikunterricht teilnehmen würdet.«

Die beiden Jungs schreckten hoch. Yusuf schlug das Heft zu.

»Wir haben gar nicht mitbekommen, dass die Stunde schon zu Ende ist«, stammelte Helge.

»Ich weiß.« Ihre Musiklehrerin lächelte. »Ich stehe schon länger hier.«

»Haben wir etwas versäumt, Frau Sommer?«, fragte Yusuf und setzte seinen unschuldigsten Blick auf.

»Nichts Wesentliches. Nur, dass die nachfolgende Stunde bei Herrn Knecht ausfällt.«

»Dann haben wir ja Schulschluss«, sagte Helge verdattert.

»Seit fünf Minuten.« Dann zeigte Frau Sommer auf das Heft, das vor Yusuf lag. »Ich vermute, dass ihr in diesem Heft den Brief bearbeitet habt, den ihr an eure Klasse schreiben solltet.«

»Können Sie hellsehen?«, fragte Helge verblüfft.

Frau Sommer lächelte. »Klar, das ist eine wichtige Voraussetzung, um Lehrer zu werden. Herr Knecht ist morgen

wieder in der Schule, dann könnt ihr ihm den Brief geben. Also habt ihr noch genügend Zeit für wichtige Veränderungen.« Dann verließ sie mit den beiden Jungs den Klassenraum.

Yusuf und Helge standen vor der Schule und überlegten, was sie mit der ungeplanten freien Zeit anfangen sollten.

»Gehst du nach Hause?«, fragte Helge.

»Bist du bescheuert?« Yusuf schüttelte den Kopf. »Da wartet nur Arbeit auf mich. Ich soll das Treppenhaus putzen.«

»Und ich den Keller aufräumen«, antwortete Helge. »Das ist auch nicht besser.«

»Das sind echt unwürdige Aufgaben für Super-Detektive.« Yusuf kramte in seinen Rucksack.

»Aber irgendwann müssen wir den Scheiß machen«, sagte Helge genervt.

»Weiß ich, aber ich will auf keinen Fall, dass unsere neue Nachbarin mich dabei sieht. Das wäre echt peinlich.«

»Ich hab gesehen, wie sie eingezogen ist.« Helge schnalzte mit der Zunge. »Heißer Feger.«

»Allerdings.«

»Leider zu alt für uns.«

»Wieso? Höchsten 25, schätze ich.« Yusuf fischte einen 5-Euro-Schein aus dem Rucksack. »Ich bin neulich mit ihr im Treppenhaus zusammengestoßen.«

»Und?«

»Mega. Die riecht so gut«, schwärmte Yusuf und bekam glasige Augen. »Und ihre langen Haare sind ganz weich. Ich war ihr ganz nah.«

»Krass.«

»Komm, ich hab Bock auf Eis.«

Wenig später betraten sie die Eisdiele am Park Fiction, den von Anwohnern gestalteten Park am Kreisel, wo Hafen-, Antoni-

und Bernhard-Nocht-Straße zusammentrafen. Helge und Yusuf wählten jeder zwei Eiskugeln in der Waffel und setzten sich dann auf die Grünfläche in der Mitte des Kreisels.

»Wo hast du eigentlich die Kohle her?«, fragte Helge.

»Gefunden.«

»Wo?«

»In der Geldbörse meiner Mutter.«

»Du beklaust deine Mutter?« Helge verschluckte sich fast am Eis.

»Is ein Vorschuss fürs Treppenhausputzen.«

»Na dann.«

Yusuf schob sich gerade das letzte Stück Waffel in den Mund als Helge ihn aufgeregt anstieß. »Da ist sie.«

»Wer und wo?«

»Deine Nachbarin. Sitzt vor der Eisdiele.«

»Ich gehe mir noch ein Eis holen.« Yusuf war schon aufgestanden, als sich ein Mann mit Hut zu ihr setzte. Sie begannen zu reden und das Gespräch artete schnell zu einem Streit aus.

»Den Typ mach ich fertig«, sagte Yusuf aufgebracht und wollte losstürmen.

Helge hielt ihn fest. »Hast du einen Plan?«

»Ich hau ihm eins in die Fresse.«

»Der ist doppelt so breit wie du. Ich habe eine andere Idee.« Helge beugte sich zu Yusuf und flüsterte ihm etwas ins Ohr.

»Das könnte funktionieren«, nickte Yusuf zufrieden.

Die beiden Jungen gingen betont unauffällig Richtung Eisdiele. Während Yusuf sich hinter dem Rücken seiner Nachbarin in die Eisdiele schlich, blieb Helge auf dem Kiesel stehen, immer den Ausgang der Eisdiele im Blick. Yusufs

Nachbarin und der Mann stritten sich immer heftiger. Endlich kam Yusuf aus der Eisdiele.

»Hallo Yusuf.« Helge stürmte mit ausgestreckten Armen Richtung Eisdiele.

Auch Yusuf rannte freudestrahlend los. Die Eiswaffel mit drei Kugeln hielt er am ausgestreckten Arm vor sich. Auf der Höhe des Mannes angekommen, versuchten die beiden, sich zu umarmen. Dabei wischte Helge den Hut des Mannes von dessen Kopf und Yusuf ließ die Eiswaffel auf die Glatze fallen.

»Seid ihr bescheuert?« Wütend sprang der Mann auf und fasste sich an die Glatze. Dabei rutschte das Eis auf sein T-Shirt.

»Tut mir echt leid, Kumpel«, sagte Yusuf entschuldigend.

»Nee, mir. War meine Schuld.« Helge reichte ihm den Hut. »Zum Glück hat er nichts abbekommen.«
»Ich bin nicht dein Kumpel, blöder Hosenscheißer«, schrie der Mann aufgebracht, setzte sich den Hut wieder auf den Kopf und ging wütend auf die beiden Jungs zu. Die hatten sich inzwischen ein paar Meter entfernt. Yusufs Gesichtsausdruck verfinsterte sich. Er griff sich einen Stuhl und schleuderte ihn dem Mann vor die Füße. Der stolperte und fiel zu Boden.

»Das war für den Hosenscheißer, du Arschloch.« Dann machten sich die beiden aus dem Staub. Nachdem sie zehn Minuten kreuz und quer durchs Viertel gelaufen waren, setzten sie sich bei Hubis Laden auf die Bank. Hier waren sie sicher.

»Coole Aktion«, keuchte Helge.

»Und meine Nachbarin hat die Chance genutzt und ist abgehauen.«

»Den Typen«, Helge schluckte, »den haben wir schon mal gesehen.«

»Echt jetzt?«

»Ich bin mir sicher, dass er es war, der in dem SUV
gesessen hat. Der hatte auch eine Glatze.«

»Aber was hat der mit meiner Nachbarin-«

»Wie heißt die überhaupt?«

»Ich glaube Rosanna.«

»Schöner Name.«

»An ihr ist alles schön.«

Helge verdrehte die Augen. »Ob der Typ ihr Freund war?«
»Niemals.«

Die beiden Jungs schwiegen einen Moment und träumten vor
sich hin.

»Darf ich mich zu euch setzen?« Vor ihnen stand Rosanna und
schüttelte ihre langen, blonden Haare. Sie setzte sich
zwischen Helge und Yusuf, denen es die Sprache verschlagen
hatte. »Ich wollte mich bei euch bedanken. Das war echt
clever.«

»Haben wir gern gemacht«, stammelte Yusuf und wurde ein
wenig rot.

»Immer wieder, Rosanna.« Auch Helge war die Aufregung
anzumerken.

»Ich heiße Roxanna. Aber nennt mich Roxi.« Sie legte ihre
Arme um die beiden. »Ihr müsst mir versprechen, dass ihr euch
nie wieder mit dem Glatzkopf anlegt. Er ist gefährlich.«

»Das wissen wir«, sagte Yusuf.

»Wir haben gestern beobachtet, wie er jemanden entführt
hat«, erklärte Helge.

»Was?«

»In der Lange Straße. Hat in einem SUV-«

»Ihr haltet jetzt mal die Klappe und erzählt mir alles bei
mir in der Wohnung«, sagte Roxi energisch.

Yusuf und Helge saßen in Roxis Küche. Auf dem Tisch standen drei Gläser Cola und Salzstangen. Die Wohnung, das war ihnen aufgefallen, war kaum möbliert. Die Küche war offensichtlich der einzige Raum, in dem man mit mehreren Leuten sitzen konnte.

»Ich bin ja erst vor kurzem eingezogen«, sagte Roxi. »Die restlichen Möbel kommen in zwei Wochen. So lange halte ich mich hauptsächlich in der Küche auf.«

»Schläfst du auch hier?«, fragte Helge.

Yusuf schlug Helge auf die Stirn. »Hast du nur Matsch in der Birne? Soll Roxi etwa auf dem Tisch schlafen?«

»Du musst dir um mich keine Sorgen machen, Helge. Ich habe in dem anderen Zimmer eine Luftmatratze und einen Schlafsack«, erwiderte Roxi schmunzelnd. Sie nahm eine Salzstange und tunkte sie in die Cola. »Habe ich schon als Kind gemacht.« Sie steckte sich die Salzstange in den Mund. »In Cola aufgeweichte Salzstangen schmecken super. Aber jetzt erzählt ihr mir einmal ganz genau, was ihr gestern beobachtet habt.«

Helge und Yusuf öffneten beide gleichzeitig den Mund.

»Einer nach dem anderen.«

Eine dreiviertel Stunde später, nach zwei Flaschen Cola und drei Tüten Salzstangen, kannte Roxi den kompletten Tagesablauf der beiden Jungen vom Morgen bis zum Abend.

»Das habt ihr sehr gut gemacht. Vor allem, dass ihr euch das Nummernschild gemerkt habt und zur Polizei gegangen seid.«

»Aber die haben uns kein Wort geglaubt«, sagte Yusuf empört.

»Hielten uns für Spinner.«

»Das spielt keine Rolle mehr. Ich werde mich nämlich jetzt der Sache annehmen.«

»Bist du denn bei der Polizei?«, fragte Helge neugierig.

»Oder als Geheimgagentin unterwegs?«

»Weder das eine noch das andere«, erwiderte Roxi. »Wobei ›geheim‹ schon gar nicht schlecht ist.« Sie stand auf und ging nachdenklich in der Küche auf und ab. »Also, zuerst müsst ihr euren Brief umschreiben. Die Geschichte mit der Entführung solltet ihr weglassen. Das muss niemand wissen. Jedenfalls nicht zum jetzigen Zeitpunkt. Hat einer von euch den Brief zufällig dabei?«

Yusuf nickte, holte das Heft aus seinem Rucksack und gab es Roxi.

»Gar nicht schlecht«, sagte sie anerkennend nachdem sie den Text überflogen hatte. Dann riss sie einige Blätter heraus und gab Yusuf das Heft zurück.

»Und was sollen wir jetzt schreiben?«, fragte Helge empört.

»Wir können über den Streich in der Eisdiele berichten«, schlug Yusuf vor.

»Auch keine gute Idee«, sagte Roxi. »Ich befürchte, da bekommt ihr großen Ärger. Schließlich habt ihr jemanden angegriffen.«

»Aber-«

»Ich weiß, ihr wolltet mir helfen. Aber so etwas kann man nicht in der Schule erzählen.«

Yusuf nickte verständnisvoll. »Stimmt, und wenn meine Mutter davon erfährt, bekomme ich richtig Stress.«

»Dann hätten wir das geklärt. Ich schlage vor, ihr berichtet davon, was ihr eigentlich machen solltet.«

»Treppenhaus putzen?«

»Keller aufräumen?«

»Ich helfe euch dabei.« Roxi schaute die beiden Jungen an.
»Okay?«

Die beiden nickten.

»Fangt schon mal an. Ich muss über die nächsten Schritte nachdenken.« Roxi ging ins Nebenzimmer.

Helge schaute Yusuf an. »Ganz schön zickig, deine Roxi.«

»Was heißt hier, meine Roxi.« Yusuf zuckte mit den Achseln. »Sie will uns nur vor dem Glatzkopf beschützen.«

»Ja, ja, nimm sie nur in Schutz. Jetzt müssen wir den Brief noch einmal schreiben.« Helge war genervt. »So viel wie in den letzten beiden Tagen habe ich das ganze Schuljahr über nicht geschrieben.«

»Den ersten Teil des Briefes können wir doch so lassen«, schlug Yusuf beschwichtigend vor. »Bis zum Kaugummiautomaten.«

»Das ist doch eine gute Idee.« Roxi kam mit einem Kranzkuchen in die Küche zurück. »Den habe ich nebenan aufbewahrt. Ist mit Marzipan und Rosinen.« Sie stellte den Kuchen auf den Tisch und legte ein Messer dazu. »Lasst es euch schmecken.« Dann verschwand sie wieder.

Helge schnitt den Kranzkuchen in acht Stücke, dann machten sich die beiden Jungs über den Kuchen her. Nachdem sie zwei Sätze geschrieben und zusammen vier Stücke verspeist hatten, wurden sie schläfrig.

»Bist du plötzlich auch so müde, Yusuf?«

Statt einer Antwort gähnte dieser nur und legte sich mit dem Oberkörper auf den Tisch. »Ich muss mal 'ne Pause machen.« Dann schloss er die Augen.

Helge nickte verständnisvoll. Er stand auf und sackte im selben Moment zusammen. Unsanft fiel er auf den Küchenboden, doch das merkte er schon nicht mehr.

Roxi hatte das Schauspiel von der Küchentür aus beobachtet. »Warum musstest du auch aufstehen?«, murmelte sie kopfschüttelnd. Sie holte ein Handtuch, faltete es zusammen

und legte es Helge unter den Kopf. Dann führte sie ein Telefonat und verließ die Wohnung. In spätestens einer Stunde würde die Aufräumtruppe kommen und alle Spuren beseitigen.

Helge öffnete als erster wieder die Augen. Er fasste sich an den Kopf und fühlte eine dicke Beule. »Scheiße, tut das weh«, jammerte er. Er blickte auf und sah, dass Yusuf immer noch auf dem Tisch lag. Helge zog sich am Stuhl hoch. »Yusuf, bist du tot?«

»Was für eine bescheuerte Frage.« Yusuf stütze sich auf seine Ellbogen und stöhnte. »Mein Kopf dröhnt, als ob er unter einem Presslufthammer gelegen hätte.«

»Dann wäre er matsch«, sagte Helge trocken.

Yusuf lehnte sich im Stuhl zurück. »Hat sie uns vergiftet?«

»Vielleicht, aber wir leben ja noch.«

»Stimmt auch wieder.« Er zeigte auf den Tisch. »Da lagen doch noch vier Stücke.«

»Die würde ich jetzt sowieso nicht mehr anrühren.«

»Aber geschmeckt der Kuchen.«

Helge schaute sich um. »Es sieht aufgeräumt aus.«

»Nur die Krümmel vom Kuchen hat sie vergessen.« Yusuf fasste sich an den Kopf. »Wo ist Roxi überhaupt?«

»Besser sie ist weit weg, sonst mach ich sie fertig«, sagte Helge sauer.

»Wahrscheinlich hatte sie doch etwas mit der Glatze zu tun.« Yusuf schaute auf seine Uhr. »Oh man, es ist schon acht Uhr. Ich sollte auf meine Schwester aufpassen. Meine Mutter ist bestimmt durchgedreht.«

»Naja, du warst ja nur ein Stockwerk entfernt.«

Yusuf stand schwankend auf und schüttelte den Kopf. »Ich glaube, der Sturz hat mehr als nur eine Beule bei dir hinterlassen.«

Die beiden Jungen stützten sich gegenseitig und verließen langsam die Küche. Als sie am Wohnzimmer vorbeikamen, blieben sie stehen.

»Siehst du, was ich sehe?«, fragte Helge leise. »Da liegt einer.«

Yusuf nickte und löste sich von Helge. »Ich guck mal nach.«

»Bist du wahnsinnig? Nichts wie weg.«

Doch Yusuf war schon im Zimmer. »Das musst du dir ansehen.«

Helge ging langsam hinterher und schaute vorsichtig um die Ecke. »Ich fasse es nicht. Da liegen ja zwei Typen.«

»Der eine ist die Glatze.«

»Und von Roxanna keine Spur.«

Nachdem Yusufs Mutter auf der Davidwache Alarm geschlagen hatte, war die Polizei innerhalb kürzester Zeit zur Stelle und nahm die beiden mutmaßlichen Gangster, die gerade dabei waren, wieder zu sich zu kommen, in Roxis Wohnung fest. Karl-Heinz Wohlgemut, Chef der Davidwache, hatte sich Helge und Yusufs Bericht angehört, ihnen diesmal Glauben geschenkt und daraufhin alles Notwendige zur Festnahme veranlasst. Und um seinen ersten Fehler wieder gut zu machen, hatte er ihnen versprochen, sie über die weiteren Ergebnisse der Untersuchungen zu informieren. Und das Versprechen hatte er auch gehalten.

Ein paar Wochen später saßen Yusuf und Helge vor ihrer Klasse und lasen die Fortsetzung ihres ersten Briefes vor. Als

Überraschungsgäste waren nicht nur der Schulleiter und die Musiklehrerin gekommen, sondern auch der Chef der Davidwache.

»Da wir davon ausgehen, dass die meisten von euch Spatzengehirne haben, wollten wir euch zur Erinnerung den ersten Teil des Briefes noch einmal vorlesen«, sagte Helge mit ernster Stimme.

In der Klasse rumorte es.

»War ein Scherz«, beruhigte Yusuf die Klasse und nahm das Heft in die Hand. »Überschrift: Das Abenteuer der Kiez-Detektive, Teil 2.« Er holte tief Luft. »Nachdem uns die blonde Chica-«

»Yusuf!«, unterbrach ihn Frau Sommer vorwurfsvoll.

»-meine Nachbarin uns vergiftet hatte, sind wir mit heftigen Schmerzen wieder aufgewacht. Dann haben wir die Wohnung untersucht, obwohl uns klar war, dass hinter jeder Tür Gefahr lauern konnte. Wir schlichen ins Wohnzimmer und sahen, dass die beiden Gangster auf dem Boden lagen. Waren sie tot? Oder taten sie nur so? Wir wussten es nicht. Also schlich ich mich an die beiden ran. Kiez-Detektiv Helge gab mir dabei Deckung.«

»Ihr hattet doch die Hosen voll.« Gelächter in der Klasse.

Yusuf schaute kurz auf und warf dem Rufer einen verächtlichen Blick zu. Dann las er weiter. »Plötzlich bewegte sich der Glatzkopf. Wir sprangen in Kampfstellung. Aber es war nur ein Zucken. Schließlich waren wir dicht bei den Typen. Ich fühlte ihnen den Puls. Dann Helge. Sie lebten. Dann haben wir die Davidwache informiert.«

»Deine Mutter hat die Polizei gerufen, habe ich gehört«, posaunte Ceyda lachend in die Klasse.

Doch Yusuf ließ sich nicht aus der Ruhe bringen und las weiter. »Polizeiobermeister Wohlgemut kam sofort mit seinen

Leuten und nahm die Gangster fest. Das war auch gut so, weil die Typen dabei waren, wieder aufzuwachen.«

Helge nahm jetzt das Heft. »Roxanna, die Nachbarin, war verschwunden. Einer der Gangster war Knut Knudsen. Krimineller vom Kiez, der gesucht wurde. Den Glatzkopf kannte niemand. Beide waren von Roxi-«

»Hoho«, tönte es aus der Klasse.

»Klappe.« Helge räusperte sich. »Also sie waren beauftragt, die Wohnung zu säubern. Das behauptete zumindest Knudsen.«

»Und warum haben sie euch liegen lassen?« Wieder Gelächter unter den Klassenkameraden.

»Bernd, du kommst nach der Stunde in mein Büro«, sagte der Schulleiter streng.

»Danach können Sie ihn zu mir schicken«, schlug Yusuf vor.

»So, Jungs, jetzt beruhigt euch mal wieder«, beschwichtigte Herr Knecht die Situation.

»Um deine bescheuerte Frage zu beantworten, Bernd. Weil die beiden zu blöd waren.« Helge schaute wieder ins Heft und las weiter. »Die beiden hatten die Küche gesäubert, vor allem von Fingerabdrücken. Beim Abwischen vom Tisch haben sie den restlichen Kuchen gegessen. Weil wir noch ausgeknockt waren, sind sie erst mal ins Wohnzimmer und wollten da alle Spuren verschwinden lassen. Viel haben sie nicht geschafft, denn sie sind dann bald zusammengebrochen. Und so konnten die Techniker Fingerabdrücke von Roxanna finden. Das hat dann dazu geführt, dass sie doch noch geschnappt werden konnte. Später hat die Polizei festgestellt, dass in dem Kuchen ein Betäubungsmittel war.«

Helge gab Yusuf das Heft. »In stundenlangen und knallharten Verhören wurden Roxanna, der Glatzkopf und Knudsen in die Mangel genommen. Aber sie haben alle geschwiegen und die

Unschuldslämmer gespielt. Die Polizei konnte den Fall aber auch ohne Geständnis klären. Sie hatten von uns Kiez-Detektiven genug Hinweise. Dem Glatzkopf konnte die Polizei deshalb die Entführung nachweisen. Dann hat er das Versteck verraten, weil er so auf eine mildere Strafe hoffte. Roxanna konnte nichts angehängt werden. Sie war nicht an der Entführung beteiligt. Und dass sie das Betäubungsmittel in den Kuchen gespritzt hat, konnte man ihr auch nicht beweisen. Roxi ist wieder auf freiem Fuß.«

Helge und Yusuf standen auf und verbeugten sich. Einen Moment war es ruhig. Dann brandete Applaus auf.

Nach ihrer erfolgreichen Präsentation saßen Helge und Yusuf stolz wie Oskar bei Hubi auf der Bank. Die Sonne schien und sie sonnten sich in ihrem Erfolg. Plötzlich hörten sie eine ihnen bekannte Stimme. »Darf ich mich zu euch setzen?«